



CAROLA DUNN

*Miss Daisy*

und

der Mord im  
Flying Scotsman

*Roman*

a

aufbau digital

vorstellen, daß er jeden Penny in eine Leibrente gesteckt hat, nur um die Familie zu ärgern?«

»Das heißt, er hinterläßt praktisch nichts?«

»So sah es jedenfalls bislang aus. Keiner hätte erwartet, daß er Großvater überlebt und damit Dunston Castle und das Familienvermögen erbt. Ganz ruhig, Baby«, unterbrach sich Anne, als der kleine Alistair zu wimmern begann. »Nicht schon wieder weinen, mein süßer kleiner Schnuckelfratz. Sei lieb, dann wird dir dein Urgroßvater jede Menge Geld vererben.«

»Nachdem er seinen Rechtsanwalt nach Schottland zitiert hat, kann ich mir das durchaus vorstellen«, sagte Daisy, »denn schließlich würde das Geld vermutlich erst einmal an dich fallen, oder wenigstens an deine Mutter, wenn Albert McGowan vor Alistair gestorben wäre, wie allseits erwartet.«

»Ganz und gar nicht. Es ist einfach schrecklich unfair. Der nächste Erbe ist Onkel Peter, der Sohn ihrer jüngeren Schwester. Sie hat einen Schotten geheiratet. Und Onkel Peter ist in Schottland geboren, wie auch seine Frau und alle seine Kinder, obwohl die Gillespies mittlerweile in London wohnen. Nach all dem und weil es auf unserer Seite der Familie nur eine weibliche Erbfolge gibt, werden die eigenen Nachfahren Großvaters vorgezogen ... Ach, Schschsch!«

Das Baby heulte auf. Es verkrampfte sein kleines rotes Gesicht, hickte einmal auf und jaulte dann in einem wahren Kreischkonzert los. Daisy versuchte, nicht allzu offensichtlich zusammenzuzucken.

»Verdammt, jetzt sei doch endlich still, du blöder kleiner Affe«, herrschte Anne ihren süßen kleinen Schnuckelfratz an. »Wenn du ungezogen bist, dann bring ich dich wieder zur Kinderfrau. Dich auch, Tabitha. Komm jetzt.«

»Nein!« kreischte Tabitha. »Ich bin doch brav. Ich möchte bei B'linda bleiben.«

»Sie ist wirklich sehr brav«, sagte Belinda altklug. »Ich passe schon auf sie auf, Mrs. Bretton. Wenn Miss Dalrymple nichts dagegen hat.«

»Aber gar nicht.« Daisy unterdrückte ein Seufzen. Was war nur aus ihrer langen, langweiligen, aber friedlichen Reise geworden?

## 2

»Wo ist meine Frau?«

Der Mann, der in der offenen Tür des Abteils erschienen war, trug einen perlgrauen Anzug, der eindeutig auf der Savile Row geschneidert war, und dazu eine Club-Krawatte mit einer etwas zu auffälligen goldenen Nadel. Sein dünnes, helles Haar war am schon sehr hohen Haaransatz zurückgekämmt und mit Pomade festgekleistert. In der Hitze schien ihm der Dampf förmlich aus den Ohren zu kommen. Er tat Daisy leid, denn er war zu wohlerzogen, sein Jackett auszuziehen oder die Krawatte zu lockern, und so verzieh sie ihm den wütenden Blick, den er auf sie richtete.

»Wo ist also meine Frau?« wollte er ungeduldig wissen. »Das ist meine Tochter. Wo ist meine Frau?«

»Ich bin doch *brav*, Daddy«, jammerte Tabitha, was der Gentleman jedoch ignorierte.

»Sie sind wohl Mr. Bretton«, sagte Daisy mit eiskaltem Tonfall. »Ich bin Daisy Dalrymple. Ich bin mit Anne zur Schule gegangen. Guten Tag.«

Er erwiderte mit einem knappen, unhöflichen Nicken. »Wo ...?« fing er schon wieder an, doch dann besann er sich eines Besseren. »Herrje, ich bitte um Entschuldigung«, sagte er und warf ihr ein schwaches Lächeln zu. »Die Honourable Miss Dalrymple? Anne sagte schon, sie hätte Sie in King's Cross gesehen. Bitte entschuldigen Sie meinen rüden Ton, aber wirklich, wenn es nicht das eine ist, dann ist es das andere, und irgendwann wäre auch ein Heiliger mit seiner Geduld am Ende.«

»Kommen Sie doch herein und setzen Sie sich«, sagte Daisy jetzt

etwas freundlicher, obwohl ihr Harold Bretton alles andere als sympathisch war. »Anne dürfte gleich wieder hiersein. Sie hat das Baby zu seiner Kinderfrau gebracht, die wohl dritter Klasse reist, wie ich annehme. Meine kleine Freundin Belinda Fletcher hat angeboten, auf Tabitha aufzupassen.«

»Guten Tag, Sir«, sagte Belinda. Daisy war stolz auf ihre guten Manieren, insbesondere, da Tabitha ihr wie ein Mühlstein um den Hals hing aus lauter Angst, schon wieder fortgeschickt zu werden, fest entschlossen, dies nicht geschehen zu lassen.

Belinda hätte genausogut auch ein Stück Holz sein können, so wenig beachtete Bretton sie. »Sie reisen nach Schottland?« fragte er im Tonfall eines Mannes, der durchaus höflichen Small Talk machen konnte, obwohl er sich mit viel wichtigeren Dingen zu befassen hatte.

»Ja, ich habe einen Auftrag in der Nähe von Roslin.«

»Einen Auftrag?« Er starrte sie an, und aus seinen hervorstehenden blauen Augen sprach blankes Entsetzen. »Sie arbeiten?«

»Ich schreibe«, sagte Daisy knapp. »Und was machen Sie beruflich?«

»Ich? Ach, ich, ähm, ich helfe meinem Schwiegervater, die Latifundien in Kent zu verwalten. Jedenfalls hätte er gerne, daß ich das tue«, korrigierte sich Bretton in einem Anfall von Ehrlichkeit, »aber wenn Sie mich fragen, ist das ein verlorenes Spiel. Seit dem Großen Krieg ist mit Landwirtschaft kein Geld mehr zu verdienen. So habe ich mir das wirklich nicht vorgestellt, als ich Anne geheiratet habe. Wir schwimmen demnächst alle mit dem Bauch nach oben im Fluß, wenn sich die Dinge nicht bald ändern.«

Es war doch wirklich sehr merkwürdig, dachte Daisy, wie viele und vor allem: welche Art von Menschen sich ihr unbedingt anvertrauen wollten. »Mein Vetter, der gegenwärtige Lord Dalrymple, scheint auf Fairacres einigermaßen gut auszukommen«, sagte sie.

»Ehrlich gesagt sieht es so aus, daß Smythe-Pike das Gut einfach hat

den Bach runtergehen lassen«, sagte dessen enttäuschter Schwiegersohn ungehalten. »Dem war doch außer Pferden, der Jagd und seiner Angelei alles egal. Jetzt hat seine Gicht dem Ganzen ein Ende bereitet, was ihn nicht unbedingt in bessere Laune versetzt, das kann ich Ihnen flüstern. Das einzige, was den Laden jetzt noch retten kann, ist Bargeld. Ein Gewinn bei den Hoppepferdchen, oder daß Annes Großvater Vernunft annimmt.«

»Anne hat mir erzählt, daß Mr. McGowan möglicherweise sein Testament zugunsten Ihres Sohnes ändern wird.«

»Der alte Geizkragen! Hat noch nie einen ganzen Penny ausgegeben, wo auch ein halber Penny genügt. Es wäre also jede Menge zu haben, aber was macht der Alte? Vermacht den ganzen Haufen Großonkel Albert, der ohnehin schon in Geld schwimmt. Eins muß man ihm lassen: Albert weiß wirklich zu leben«, sagte Bretton neidvoll und mit widerwilliger Bewunderung. »Der leiht niemandem auch nur fünf Pennies, ganz zu schweigen von einer anständigen Summe Geldes, aber für ihn selbst ist das Beste gerade gut genug. Da wird an nichts gespart. Obwohl es noch die Frage ist, wieviel Freude ihm das bei seinem kranken Magen noch macht.«

»Ich hab schon gehört, daß Albert McGowan in einem etwas labilen Gesundheitszustand ist.«

»Ha! Schon bevor Anne und ich geheiratet haben, saß er dem Tod auf der Schippe. Aber selbst wenn er schon über den Jordan gegangen wäre, hätte *uns* das auch nichts mehr gebracht. Der erste in der Erbfolge nach dem alten Alistair ist Annes Onkel, dieser Betrüger Peter Gillespie.«

»Betrüger?« Daisy spitzte die Ohren.

»Hat eine bestens laufende Stiefelfabrik geerbt – natürlich paßt das nicht ganz zur Kiste, aus der er kommt, aber Geld ließ sich wirklich damit verdienen –, aber er zieht los und schlachtet die Gans, die die